



STANDPUNKT

Die zweite Studie zum «Swiss Nursing Homes Human Resources Project» (SHURP) zeigt, dass die grosse Mehrheit des Pflege- und Betreuungspersonals mit seiner Arbeit zufrieden ist. Jedoch sind die physischen und psychischen Belastungen hoch. Ein gutes Gesundheitsmanagement ist deshalb zentral und seine Bedeutung ist mit der Covid-19-Pandemie nochmals gestiegen. Dabei bewegen sich die Institutionen in einem anspruchsvollen Spannungsfeld: Für die Bewohnerinnen und Bewohner gilt es, eine möglichst hohe Lebensqualität sowie Pflege und Betreuung jeden Tag rund um die Uhr sicherzustellen, für die Mitarbeitenden eine möglichst gute Work-Life-Balance.

Anlass zu Besorgnis gibt die Herausforderung der Betriebe bei der Rekrutierung von diplomiertem Pflegefachpersonal. Deshalb ist zu hoffen, dass die Ausbildungen in der Diplompflege sehr rasch besser finanziert werden, wie dies der indirekte Gegenvorschlag zur Pflegeinitiative vorsieht.

Erschwerend für die Betriebe ist der Umstand, dass nach wie vor veraltete Bilder verbreitet sind, etwa dass die Ausbildung und die Arbeit in der Langzeitpflege weniger anspruchsvoll seien als in der Akutpflege. Deshalb hat der Bund CURAVIVA Schweiz, Spitex Schweiz und die OdA-Santé beauftragt, im Rahmen der Kampagne «Karriere machen als Mensch» die Chancen und Attraktivität der Berufe in der Langzeitpflege bekannter zu machen.

Um an Attraktivität zu gewinnen, braucht es neben betrieblichen Anstrengungen auch politische Rahmenbedingungen, insbesondere eine ausreichende Finanzierung der Pflege- und Betreuungsleistungen. Ohne diese Grundlage bleiben neue Qualitätsanforderungen für Pflegeinstitutionen, wie der Bund sie gegenwärtig plant, weitgehend wirkungslos.

Daniel Höchli
Direktor CURAVIVA Schweiz

Die Situation des Personals in Alters- und Pflegeheimen

Ergebnisse der SHURP-Erhebung 2018 zum Pflege- und Betreuungspersonal

Zufriedenheit bei der Arbeit, Wunsch eines beruflichen Wechsels, Gesundheitsprobleme, Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben: Wie sieht die Situation des Pflege- und Betreuungspersonals in den Schweizer Alters- und Pflegeheimen aus?

Ein gutes Gesundheitssystem hängt nicht zuletzt vom Wohlbefinden am Arbeitsplatz und der Gesundheit des Pflege- und Betreuungspersonals ab. Die Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals stehen immer wieder im Fokus politischer Debatten. Mit der Covid-19-Pandemie wurde deutlich, wie wichtig diese sind und wie gross der Druck auf das Pflege- und Betreuungspersonal ist.

Dieses Bulletin gibt Auskunft über die Situation des Pflege- und Betreuungspersonals in den Schweizer Alters- und Pflegeheimen vor der Covid-19-Pandemie. Die auf subjektiven Einschätzungen basierenden Ergebnisse decken die Zufriedenheit am Arbeitsplatz, Gesundheitsprobleme und Absenzen sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben ab. Sie tragen dazu bei, verbesserungswürdige Aspekte hervorzuheben, damit das Personal zum Verbleib in diesem Tätigkeitsbereich motiviert werden kann.

Wichtigste Ergebnisse

- Das Pflege- und Betreuungspersonal in Alters- und Pflegeheimen ist mit der Arbeitsstelle relativ zufrieden, mit dem Lohn dagegen weniger.
- Mehr als zwei von zehn Personen ziehen einen Ausstieg aus dem Bereich der Pflege für ältere Menschen in Betracht. Dies gilt insbesondere für das höher qualifizierte Personal. Diese Tendenz ist angesichts der Rekrutierungsschwierigkeiten in diesem Sektor, insbesondere bei Personen mit Tertiärabschluss, besorgniserregend.
- Ein beträchtlicher Teil des Pflege- und Betreuungspersonals gibt an, stark an Gesundheitsproblemen wie Müdigkeit (24%) oder Rückenschmerzen (22%) zu leiden.
- Beruf und Privatleben lassen sich in Pflege- und Betreuungsberufen teilweise nur schwer vereinbaren.

Arbeitszufriedenheit und Kündigungsabsicht

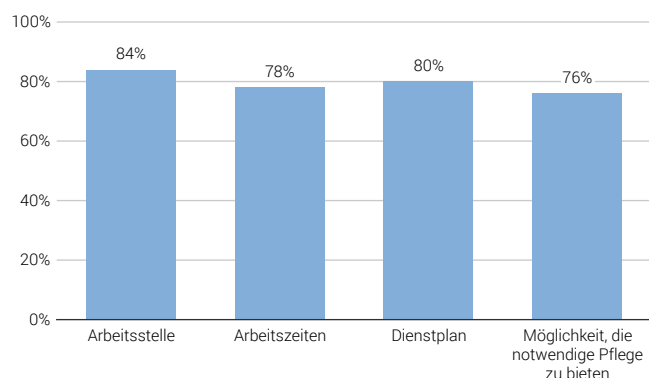
Das Personal ist im Schnitt relativ zufrieden

Die Mehrheit des Pflege- und Betreuungspersonals ist mit der Arbeitsstelle im Alters- und Pflegeheim zufrieden: Unabhängig vom Bildungsniveau geben 84% an, eher oder sehr zufrieden zu sein. Dieses Resultat ist vergleichbar mit dem Zufriedenheitsgrad in anderen Berufsfeldern (Pekruhl & Vogel, 2018). Mit der Arbeitszeit sind 78% des Personals zufrieden, mit dem Dienstplan 80%. Bei diesen beiden Aspekten sind Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II bzw. mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder eidgenössischem Berufsattest (EBA) leicht weniger zufrieden als jene mit einem Tertiärabschluss oder ohne Qualifikation.

Insgesamt sind 76% des Pflege- und Betreuungspersonals eher oder sehr zufrieden mit ihren Möglichkeiten, den Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern die notwendige Pflege zukommen zu lassen. Dieser Wert schwankt je nach Bildungsniveau. Bei den Personen mit Abschluss auf Tertiärstufe oder auf Sekundarstufe II mit EFZ zeigen sich 72% zufrieden, bei jenen mit EBA 81% und bei den nichtqualifizierten Hilfskräften 83% (vgl. G1).

Pflege- und Betreuungspersonal, das eher/sehr zufrieden ist, 2018/2019

G1



Quelle: SHURP Daten

© Obsan 2021

Der Lohn sorgt häufig für Unzufriedenheit

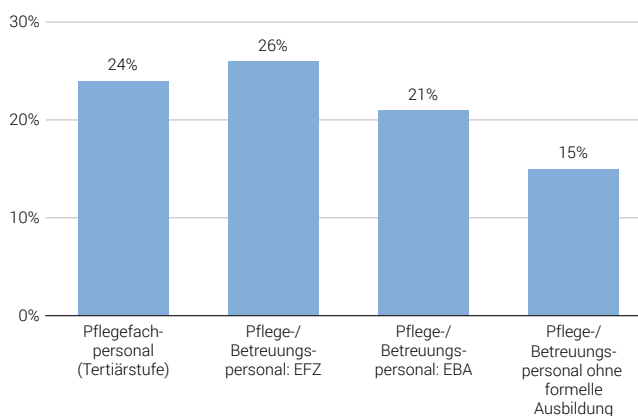
Lediglich 54% des Personals sind eher oder sehr zufrieden mit ihrem Lohn im Verhältnis zu ihren finanziellen Bedürfnissen. Beim Personal mit Tertiärabschluss beläuft sich dieser Anteil auf 64%, bei den weniger hoch qualifizierten Personen auf rund 50%. Verglichen mit der Bezahlung in vergleichbaren Berufen zeigt sich das Pflege- und Betreuungspersonal zudem nur zu 45% zufrieden mit dem Lohn. Je nach Bildungsniveau bestehen geringfügige Unterschiede (Tertiärstufe: 48%; EFZ: 42%; EBA: 45%; ohne Qualifikation: 43%).

Das Personal mit Tertiärabschluss beabsichtigt besonders oft, die Arbeit im Alters- und Pflegeheim aufzugeben

Im Schnitt gibt 17% des befragten Personals an, häufig über einen Stellenwechsel nachzudenken (stimme eher zu oder stimme voll und ganz zu). Diese Absicht ist beim Personal mit Tertiärabschluss am stärksten (21%) und bei nichtqualifizierten Hilfskräften am wenigsten anzutreffen (11%). Ein grosser Anteil des Pflege- und Betreuungspersonals (21%) zieht darüber hinaus in Betracht, die Tätigkeit im Alters- und Pflegeheim ganz aufzugeben, um beispielsweise in einen anderen Bereich ausserhalb der Pflege zu wechseln (stimme eher zu und stimme voll und ganz zu). Bei diesem Punkt bestehen grosse Unterschiede nach Bildungsniveau: Am häufigsten denken Personen mit EFZ darüber nach (26%), gefolgt vom Personal mit Tertiärabschluss (24%) und mit EBA (21%) sowie von den nichtqualifizierten Hilfskräften (15%; vgl. G2).

Pflege- und Betreuungspersonal, das es in Betracht zieht, den Bereich zu wechseln, 2018/2019

G2



Quelle: SHURP Daten

© Obsan 2021

Kasten 1: Rekrutierungsschwierigkeiten in Alters- und Pflegeheimen

Der grosse Anteil des Pflege- und Betreuungspersonals, der die Tätigkeit im Alters- und Pflegeheim aufgeben möchte, ist besorgniserregend, insbesondere angesichts des steigenden Personalbedarfs und der Rekrutierungsschwierigkeiten in diesem Sektor, namentlich von Personal mit Tertiärabschluss (Lobsiger & Liechti, 2021; Merçay et al., 2021). Nahezu alle Heimleitungen (94%) geben an, bei der Rekrutierung von Personen mit einem Abschluss einer Fachhochschule (FH) oder höheren Fachschule (HF) Schwierigkeiten zu haben. Keine der Einrichtungen stuft die Rekrutierung als sehr einfach ein. 68% der Heimleitungen finden es schwierig, Personen mit EFZ zu rekrutieren, bei 12% trifft dies für nichtqualifizierte Hilfskräfte zu.

Gesundheitsprobleme und Absenzen

Körperliche Probleme und Erschöpfung

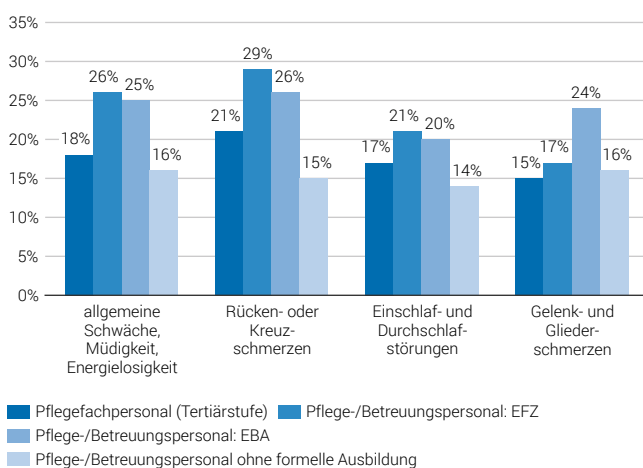
Die Arbeit im Pflegebereich ist teilweise mit grosser körperlicher Anstrengung verbunden. Das Pflege- und Betreuungspersonal wurde gefragt, ob es in den vier Wochen vor der Erhebung an vier spezifischen Gesundheitsproblemen gelitten hat. 24% der Befragten geben an, stark an allgemeiner Schwäche, Müdigkeit oder Energielosigkeit gelitten zu haben. 22% berichten von starken Rücken- oder Kreuzschmerzen, 18% von starken Einschlaf- und Durchschlafstörungen und 17% von starken Glieder- oder Gelenkschmerzen.

Der Anteil Personen, die an Rückenschmerzen leiden, ist bei den Personen unter 30 Jahren höher (39%) als bei den Personen über 50 Jahren (26%). Dies gilt auch für allgemeine Schwäche (<30 Jahre: 45%; >50 Jahre: 21%), hingegen nicht für Schlafstörungen (34% gegenüber 32%). Bei den Glieder- oder Gelenkschmerzen ist die Situation umgekehrt (24% gegenüber 41%).

Insgesamt ist das Personal mit Abschluss auf Sekundarstufe II (EFZ und EBA) am stärksten von diesen Problemen betroffen, während das Personal mit Tertiärabschluss und vor allem die nichtqualifizierten Hilfskräfte seltener von starken Beschwerden berichten (vgl. G3). Ein Grossteil des Pflege- und Betreuungspersonals gibt an, ein wenig von Gesundheitsproblemen betroffen zu sein (Energielosigkeit und Rückenschmerzen: 52%, Gelenkschmerzen: 42%, Rückenschmerzen und Schlafstörungen: 39%). 35% sind gemäss eigenen Angaben mehrmals pro Monat oder häufiger von ihrer Arbeit emotional erschöpft.

Pflege- und Betreuungspersonal mit starken körperlichen Beschwerden, 2018/2019

G3



Quelle: SHURP Daten

© Obsan 2021

Absenzen und Präsentismus

Insgesamt geben 58% des Personals an, im Jahr vor der Erhebung mindestens einen Tag wegen Krankheit oder Unfall bei der Arbeit gefehlt zu haben. Hier gibt es kaum Unterschiede nach

Bildungsniveau. 68% des Personals sind nach eigenen Aussagen im Jahr vor der Erhebung mindestens an einem Tag zur Arbeit erschienen, obwohl sie krank waren oder sich arbeitsunfähig fühlten. Dieses Phänomen, Präsentismus genannt, betrifft 72% des Personals mit EFZ, 70% des Personals mit Tertiärabschluss, 66% des Personals mit EBA und 60% der nichtqualifizierten Hilfskräfte.

Kasten 2: Absenzen und Stellvertretungsmöglichkeiten

Mehr als die Hälfte der Alters- und Pflegeheime waren gemäss den Angaben der befragten Verantwortlichen zum Zeitpunkt der Erhebung mit Langzeitabsenzen von mindestens acht Tagen aufgrund von Krankheit oder Unfall konfrontiert. Für diese Absenzen lassen sich nicht immer Stellvertretungen organisieren. In 21% der Einrichtungen ist es nicht möglich, fehlendes Personal zu ersetzen, während 20% auf externe Ressourcen (z.B. temporäre Arbeitskräfte) und 59% auf interne Ressourcen zurückgreifen können.

Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben

Beruf und Privatleben lassen sich teilweise nur schwer vereinbaren

Das Personal wurde gefragt, wie schwierig die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben ist. Für nahezu ein Viertel (24%) des Pflege- und Betreuungspersonals beeinträchtigen die Anforderungen der Arbeit das Privat- oder Familienleben und 22% sind von der Arbeit so beansprucht, dass sie privaten Verpflichtungen nur mit Mühe nachkommen können. 39% des Personals geben zudem an, dass sie aufgrund beruflicher Verpflichtungen bereits persönliche Projekte, Pläne oder Wünsche anpassen mussten.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Covid-19-Pandemie hatte zweifellos einen negativen Einfluss auf die Arbeitsbedingungen in den Alters- und Pflegeheimen. Die in diesem Bulletin präsentierten Ergebnisse zeigen aber, dass sich das Personal bereits vor der Krise unter Druck fühlte. Die Resultate zum Pflege- und Betreuungspersonal in den Alters- und Pflegeheimen der Schweiz sind gespalten. Einerseits ist die Mehrheit des Personals mit der Arbeitsstelle zufrieden, abgesehen von der Entlohnung. Andererseits gibt ein grosser Anteil an, die Stelle aufgeben oder den Bereich Pflege im Alters- und Pflegeheim ganz verlassen zu wollen. Zudem berichten viele von Gesundheitsproblemen und Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

Die Alters- und Pflegeheime berichten von Rekrutierungsschwierigkeiten, und der Bedarf insbesondere an qualifiziertem Pflege- und Betreuungspersonal in diesem Sektor steigt schweizweit. Deshalb müssen Faktoren, die die Arbeitszufriedenheit des Personals positiv beeinflussen und dieses zum Verbleib im Alters- und Pflegeheim motivieren, gefördert werden.

Kasten 3: Methoden und Datenquellen

Die in diesem Bulletin präsentierten Daten stammen aus der SHURP-Studie 2018, einer multizentrischen Querschnittstudie, die zwischen 2018 und 2020 in Alters- und Pflegeheimen der deutsch- und französischsprachigen Schweiz durchgeführt wurde (Zúñiga et al., 2021). Die Informationen wurden anhand von Fragebogen erhoben und die Studie basiert auf einer nicht repräsentativen Gelegenheitsstichprobe. Insgesamt nahmen 4442 Pflege- und Betreuungspersonen (Rücklaufquote: 66%) aus 118 Alters- und Pflegeheimen der Schweiz (98 in der Deutschschweiz, 20 in der französischsprachigen Schweiz) an der Erhebung teil. Das Personal mit Tertiärsabschluss und das Personal mit EFZ machten je 28% der Stichprobe aus, das Personal mit EBA 13% und die nichtqualifizierten Hilfskräfte 31%.

Literaturhinweise

Lobsiger, M. & Liechti, D. (2021). *Berufsaustritte und Bestand von Gesundheitspersonal in der Schweiz. Eine Analyse auf Basis der Strukturerhebungen 2016–2018* (Obsan Bericht 01/2021). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Merçay, C., Grünig, A. & Dolder, P. (2021). *Gesundheitspersonal in der Schweiz – Nationaler Versorgungsbericht 2021. Bestand, Bedarf, Angebot und Massnahmen zur Personalsicherung* (Obsan Bericht 03/2021). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Pekruhl, U. et Vogel, C. (2018). *Zusammenhänge zwischen ausgewählten Arbeitsbedingungen und Zufriedenheit, Engagement und Erschöpfung von Arbeitnehmenden in der Schweiz*. Bern: Staatssekretariat für Wirtschaft.

Zúñiga, F., Favez, L. Baumann, S. et al. (2021). *SHURP 2018 – Schlussbericht. Personal und Pflegequalität in Pflegeinstitutionen in der Deutschschweiz und Romandie*. Universität Basel. <https://shurp.unibas.ch>

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan)

ist eine von Bund und Kantonen getragene Institution. Das Obsan analysiert die vorhandenen Gesundheitsinformationen in der Schweiz. Es unterstützt Bund, Kantone und weitere Institutionen im Gesundheitswesen bei ihrer Planung, ihrer Entscheidungsfindung und in ihrem Handeln. Weitere Informationen sind unter www.obsan.ch zu finden.

Impressum**Herausgeber**

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan)

Autorinnen/Autoren

Lauriane Favez, Dr. Franziska Zúñiga (Institut für Pflegewissenschaft, Universität Basel)

Zitierweise

Favez, L. & Zúñiga, F. (2021). Die Situation des Personals in Alters- und Pflegeheimen (Obsan Bulletin 05/2021). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Auskünfte/Informationen

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium
Espace de l'Europe 10, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 45,
obsan@bfs.admin.ch, www.obsan.ch

Originaltext

Französisch; diese Publikation ist auch in französischer Sprache erhältlich (BFS-Nummer: 1034-2105).

Übersetzung

Sprachdienste BFS

Layout/Grafiken

Bundesamt für Statistik (BFS), Sektion DIAM, Prepress/Print

Online

www.obsan.ch → Publikationen

Print

www.obsan.ch → Publikationen
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz

BFS-Nummer

1033-2105

© Obsan 2021



Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI



Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) ist eine gemeinsame Institution von Bund und Kantonen.
L'Observatoire suisse de la santé (Obsan) est une institution commune de la Confédération et des cantons.
L'Osservatorio svizzero della salute (Obsan) è un'istituzione comune della Confederazione e dei Cantoni.